

Eine Waldwanderung der besonderen Art: der Rundweg im Bürgerwald

Vom Wasserkraftwerk (produzierendes technisches Denkmal) aus führt der Weg durch ein ausgedehntes Waldgebiet zum ehemaligen Staubecken (jetzt Biotop), wobei man an Resten der alten Pumpspeichieranlage – Rohrleitung und Apparatehaus – sowie drei Aussichtspunkten vorbei kommt.

- Ausgangspunkt und Ankunft:** - Parkplatz am Wasserkraftwerk im OT Neudörfchen (Orientierungstafel)
- Markierung:** - gelb, 7,5 km
- Gehzeit:** - ca. 2 Std.
- Wegcharakteristik:** - größtenteils Waldwege
- z.T. bergig
- kurze Straßenabschnitte
- Gastronomie:** - in unmittelbarer Nähe des Wanderweges keine Gastronomie
- Sehenswürdigkeiten:** - Wasserkraftwerk im Ortsteil Neudörfchen (Öffnungszeiten beachten!)
- Aussichtspunkt „Magdalenenplatz“
- „Silbersee“
- „Fauler Hund“
- Staubecken

Wegbeschreibung:

Dieser Rundkurs mit 7.5 km ist besonders für diejenigen attraktiv, die ausgedehnte Waldspaziergänge lieben. Die als leicht bis mittelschwer einzustufende Strecke durch die grüne Lunge im Osten der Kreisstadt führt die Wanderer durch eine vielfältige Waldlandschaft mit lichten Laub- und Mischwaldrevieren sowie ausgedehnten Fichtenbeständen.

Doch neben dem Naturerlebnis weist dieser Rundweg eine Besonderheit auf: Er führt an einigen Relikten der ältesten deutschen Pumpspeichieranlage vorbei, die von 1928 bis 1988 ein wichtiger Teil des Wasserkraftwerkes bei Neudörfchen gewesen ist.

Folgerichtig beginnt der Rundweg auf dem Parkplatz am Wasserkraftwerk, wo man sich an einer Kartentafel über den Verlauf des Weges informieren kann. Wir gehen am Eingang zum technischen Denkmal vorbei, beachten die Wegeschilder an der Straßengabelung, passieren die Brücke über den Eichbach und gehen ein kurzes Stück die Straße bergan bis zu einem kleinen Platz, wo der eigentliche Rundweg beginnt. Hier fällt uns sofort die mächtige Druckrohrleitung auf, die nur hier und unmittelbar beim Wasserkraftwerk im Freien liegt. Diese Leitung ist insgesamt 2100 m lang und besteht im oberen Drittel aus Holz, im unteren Teil aus Eisen.



Wir überqueren die Fahrbahn, biegen in den markierten Weg ein und steigen so lange aufwärts, bis wieder die Straße erreicht ist. Dem Rundwegschild gemäß wandert man dann auf der Straße weiter. Bruchige Ziegelmauern auf der linken und ein gesperrter Hohlweg auf der rechten Seite weisen uns darauf hin, dass hier in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein Steinbruch betrieben wurde. Die in den 1990er Jahren geplante Wiederaufnahme des Gesteinsabbaus konnte glücklicherweise durch den Flurstückseigentümer, die ev.-luth. Kirche Mittweida, und insbesondere durch den engagierten Einsatz von Herrn Pfarrer Körner verhindert werden. Und so stehen sie noch, die Eichen, nach denen der 309 m hohe Berg benannt wurde.

Noch bevor die Straße den Wald verlässt, folgen wir links einem Schild mit dem Hinweis „Aussichtspunkt“. Ein schmaler Pfad führt wenige Meter den Hang hinab zu einer Felsenkanzel. Schon im 19. Jahrhundert war diese Stelle ein beliebtes Ausflugsziel, „Magdalenenplatz“ genannt. Hier stand auch eine „Marienhütte“. Bis auf ein paar Steinstufen ist nichts davon geblieben. Wir nehmen uns Zeit für eine kurze Rast, um vom Steilhang ins Zschopautal zu blicken: nach links auf das Wasserkraftwerk, auf Neudörfchen und bis hin zur Mittweidaer Stadtkirche, nach rechts auf Kockisch, Liebenhain, die Hängebrücke und das Heilige Holz.

Zur Straße zurückgekehrt, marschieren wir noch ein Stück weiter und wenden uns dann beim nächsten Wegweiser nach rechts. Bald verengt sich der Waldweg zu einem schmalen Pfad, der am Rande des alten Steinbruchs entlang führt. Ein Sperrband warnt davor, zu nahe an den Bruchrand zu treten; denn ein Absturz wäre hier tödlich. Wer einen Blick auf den kleinen See in der Tiefe werfen möchte, sollte das nur bei dem dafür vorgesehenen Geländer tun. Leider verschandeln hässliche Schmierereien die roten Granitfelsen an den Seiten des Gewässers, dem Karl-May-Fans den Namen „Silbersee“ gaben.

Nun verläuft unsere Route parallel zum Feldrand durch einen stark gelichteten Fichtenwald, bevor sie im rechten Winkel nach Süden schwenkt und einen Platz erreicht, wo nahe dem Eichbach fünf Wege zusammentreffen. Dieses Flurstück wird auf alten Karten „Im Faulen Hund“ genannt, eine Bezeichnung, die auf Bergbauversuche im 17./18. Jahrhundert zurückgeht. Man fand hier dünne Erzgänge mit Bleiglanz, Zinnober und Brauneisenerz. Doch ein Abbau lohnte sich nicht.

Wer nur für einen kurzen Waldspaziergang Zeit hat, überquert hier den Eichbach und biegt sofort nach rechts ab, um auf dem markierten Wege zum Wasserkraftwerk zurückzukehren.

Wer vom „Faulen Hund“ aus direkt zum Staubecken laufen möchte, wählt den anfangs von Eichen gesäumten „Rohrweg“, unter dem früher die Wasserleitung verlief.

In der Regel aber sollte sich der Wanderer, der vom Steinbruch her den „Faulen Hund“ erreicht, im spitzen Winkel nach links wenden und auf jenem Weg voranschreiten, der in einem weiten Bogen durch den Hochwald führt und schließlich auf den Rohrweg trifft. Von diesem Abzweig an verläuft die Wanderroute als Stichweg bis zum Staubecken.

Dabei kommt man am (leider verfallenden) Apparatehaus vorüber, einem markanten Gebäude mit Tür- und Fenstergewänden aus Porphyrt und einer schönen Wetterfahne auf dem pyramidenförmigen roten Ziegeldach. Eine Inschriftentafel über dem Eingang gibt uns Auskunft über technische Daten der 1926 bis 1928 erbauten Pumpspeicheranlage.

Das Areal des Apparatehauses, wo einst der Zu- und Abfluss des Wassers reguliert wurde, sowie das Territorium des jenseits der Straße gelegenen Staubeckens kaufte in den 90er Jahren der Naturschutzverband Freiberg. Seither wurde jegliche Pflege dieser Objekte eingestellt. Folglich hat sich das frühere Speicherbecken in ein Biotop verwandelt, das besonderen Schutz verdient.

Jegliche Belästigung der dort lebenden Tiere ist zu vermeiden. Der See stellt heute ein Laichgewässer für Amphibien und ein wichtiges Brutrevier für verschiedene Vogelarten dar. Deshalb war ursprünglich geplant, auf dem Betonsteg, wo sich einst die Entnahmestelle befand, einen Beobachtungsstand für Besucher zu errichten, um das Umrunden des Gewässers auf der Dammkrone einzuschränken. Doch bedauerlicherweise lehnte der NSV Freiberg alle Verhandlungsangebote des Mittweidaer Bürgermeisters ab.

Auf der Dammkrone des Staubeckens haben wir nach 115 m Aufstieg vom Wasserkraftwerk her den höchsten Punkt unserer Wanderung erreicht. Nun geht es auf dem breiten Rohrweg zurück bis zu jenem Wegweiser, wo man bei einem Jägerstand nach links abbiegt. Durch Reviere mit Laubgehölzen und hohen Fichten führt der Weg bis zum Feldrand nahe der Dresdener Straße. Hier laufen wir ein Stück an der Waldkante entlang, bevor uns ein Rundwegschild nach rechts weist. Wer aber etwa 300 m weiter geradeaus geht (Wegemarken mit Zusatz A), wird am Waldrand mit dem wohl schönsten Blick auf Mittweida von Osten her belohnt.

Danach kehrt man zum Wegweiser und damit zum Rundkurs zurück, durchquert einen dichten, etwas düsteren Fichtenforst und steht bald wieder im „Faulen Hund“. Jetzt wählen wir den breiten, von Lärchen begrenzten Waldweg, an dessen linkem Rande einige alte Grenzsteine stehen. Bevor das freie Feld erreicht wird, verlassen wir bei einer starken Buche den Grenzweg und wandern nun stetig bergab, bis wir den Eichbach dort überqueren, wo in ihn der Goldbach einmündet. Wir passieren eine Schranke nahe der offenen liegenden Rohrleitung und kehren auf bekanntem Wege zum Parkplatz am Wasserkraftwerk zurück.

